

NEUE
KANTONSSCHULE
AARGAU

die
SC



KANTON AARGAU

Im Bild sein



5 im gespräch **Musik in Bildern**

6 AME **In zwölf Wochen prüfungsreif?**

7 im leben von **Vermittler zwischen Geschichte und Publikum**

9 aus der ferne **Kun naapurimaa yhtäkkiä aloittaa hyökkäyssodan**

14/15 werkstatt **Der Krieg auf Tik Tok**



Auf zu neuen Ufern!

Es ist kaum zu glauben, aber seit dem Erscheinen der ersten «neuen» sind bereits 19 Jahre ins Land gegangen! Wir hoffen, Sie mit jeder Ausgabe immer wieder aufs Neue darüber ins Bild gesetzt zu haben, was an der NKSA läuft, welche Schwerpunkte unsere Schule setzt und was unsere SchülerInnen beschäftigt.

Mit dieser Ausgabe möchten wir Sie ein letztes Mal in gewohnter Form «ins Bild setzen». Unser neuer Prorektor Stephen Weyeneth denkt darüber nach, was es überhaupt heisst, «im Bild(e) zu sein». Und Sienna Béchir und Lilian Matter haben ein interessantes Porträt über den Aarauer Filmregisseur Mike Schaerer, der u. a. Otfried Preusslers «Kleine Hexe» verfilmt hat, verfasst. Ausserdem haben Sara Kovac und Sophie Koch Markus Mathis interviewt, der Konzerte in unsere Wohnzimmer streamt. Über die komplexe politische Situation in seiner Heimat Finnland setzt uns Austauschschüler Tapio Lehto, unterstützt von seiner Klassenkameradin Saïmaa Müller, ins Bild. Und die Medienkundeklasse macht sich aus aktuellem Anlass Gedanken dazu, wie der Krieg in der Ukraine auf TikTok dargestellt wird.

Ja, gerne haben wir Ihnen in der «neuen» jeweils gezeigt, was uns bewegt. Aber die Zeiten ändern sich – und damit auch der Medienkonsum. Darum suchen wir in nächster Zeit nach neuen Formen, Ihnen Einblicke in die NKSA zu geben. Was dabei herauskommt? Lassen Sie sich überraschen.

In der Zwischenzeit verabschieden wir uns aus dem Redaktionsteam und wünschen Ihnen alles Gute. Bis bald.

Mirjam Caspers und Brita Lück

die neue, Nr. 1/2022, erscheint zweimal jährlich
Auflage: 3650

Herausgeberin:

Neue Kantonsschule Aarau
Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau
Telefon 062 837 94 55
brita.lueck@nksa.ch
www.nksa.ch

AutorInnen:

Sienna Béchir, G1A; Joshua Brigger, F3c;
Dr. Dominique Burger; Mirjam Caspers;
Yana Garcia (yjm), G3A; Charlie Gehrig
(she, he, they) (cha), F3b; Alessia Gresch, F1e;
Fabian Heimgartner (fab); Melissa Holliger
(mel), F3b; Marion Ingold (inm); Jasmin Iten (yjm),
G3A; Emma Käch, F1e; Sophie Koch, G1A;
Sara Kovac, G1A; Tapio Lehto, G3D;
Brita Lück (lub); Lilian Matter, G1A;
Alisha Meyer, F3e; Saïmaa Müller, G3D;
Irene Näf (nai); Dr. Kathleen Noreisch;
Jael Rickenbacher, F3e; Flavio Rohner (rof);
Thomas Röthlin; Florian Scherer, F3e;
Diacio Sebastiano (seb), G4B AKSA;
Merjem Sijamhodzic (yjm), G3A;
Christian Steitz, F3e; Laura Weiss, F3e;
Dr. Stephen Weyeneth; Silvia Wüest (wue);
Dr. Benno Wullschleger (wul)

Bilder:

Thomas Bachmann; Joshua Brigger, F3c;
Simona Egloff, Fabienne Föry; G1C; Charlie Gehrig
(she, he, they), F3b; Alessia Gresch, F1e;
Fabienne Hertig, G2C; Marion Ingold;
Jasmin Iten, G3A; Emma Käch, F1e;
Sara Kovac, G1A; Tapio Lehti, G3D;
Susanne Lemberg; Irene Näf; Markus Mathis;
Fabienne Föhry; Flavio Rohner; Maurus Rothen;
Lea Sägesser, G4B; Michael Schraner;
Kajetan Sumila, G3B; Markus Suter;
Martin Zürcher

Titelbild: Samantha Schwyn, G1E

Redaktion: Brita Lück, Mirjam Caspers

Korrektorat: Mirjam Caspers

Druck: Druckerei AG Suhr



Klimaneutral
Druckprodukt

ClimatePartner.com/1161-1906-1004



Wie gut bist du im Bilde über die politische Aktualität?

Umfrage: Alessia Gresch und Emma Käch, F1e

Susanna Bruns, F1a



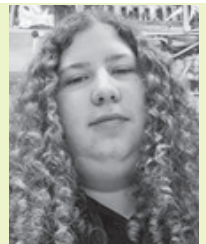
Ich bin besser über den Krieg informiert als über die Lage in der Schweiz.

Anna Troller, F1c



Ich kenne mich ein wenig damit aus. Ich weiss einfach das, was in «20 Minuten» steht.

Debora Boccardi, F1c



Ich kenne das eine oder andere und interessiere mich für Sachen, die mich betreffen, sonst nicht.

Wir sind im Bild!

Seit diesem Februar unterstütze ich in meiner neuen Funktion als Prorektor Gymnasium unsere Schulleitung. Schon vor meinem Amsantritt wurde ich hier und dort angesprochen, ob ich denn bereits über alles **im Bilde** sei, was meine neuen Aufgaben angeht. Auf diese Redewendung, «über etwas **im Bilde** sein», trifft man im Alltag oft, so dass man sich wundern kann, woher dieser Ausdruck überhaupt stammt. Eine kurze Internetrecherche ergab Folgendes: Offenbar wurde die Bezeichnung «**im Bilde** über etwas sein» im letzten Jahrhundert stark von militärischen Kreisen geprägt. Offiziere auf der Militärakademie, welche sich keine klare Vorstellung von einer taktischen Lage machen konnten, wurden als nicht **im** richtigen **Bilde** bezeichnet.

Im Vergleich zu früher müssen wir uns heute im Alltag praktisch täglich darum bemühen, immer und überall **im Bilde** zu bleiben. Auf die Schule bezogen, können dies die neusten Unterrichtsinhalte, die kürzlich besprochenen Lernziele oder auch der anstehende Prüfungsstoff für eine baldige Leistungsfeststellung sein. Aber auch ausserhalb der Schule sind wir ständig damit konfrontiert, uns immer wieder aktiv zu informieren, damit wir **im Bilde** sind. Die Medien informieren uns zu jeder Tages- und Nachtzeit via die verschiedensten Kanäle über die neuesten Nachrichten. Im Rückblick auf die letzten beiden Jahre war es wahrlich nicht einfach, sich immer so umfassend zu informieren, dass man stets über alle aktuellen Bestimmungen, Einschränkungen, Ansteckungszahlen und Massnahmen vollständig **im Bilde** war.

Und doch hat uns als Schule das **Bild** im Lockdown täglich begleitet. Während mehreren Wochen der Pandemie war ein Präsenzunterricht nicht möglich, so dass ganze Unterrichtssequenzen über Live-Videos gestreamt wurden. Praktisch jedes heutzutage verwendete elektronische Kommunikationsgerät hat eine eingebaute Kamera, so dass während dieser digitalen Unterrichtslektionen Lehrpersonen, Schüler und Schülerinnen alle auf dem **Bildschirm** des Betrachters sichtbar waren. Und auch wenn dies die digitale Weiterentwicklung des modernen Unterrichts massgeblich beschleunigt hat, konnten wir alle feststellen, dass nicht alle Aspekte eines nachhaltigen und zeitgemässen Unterrichts digital **abbildbar**

sind. Nichtsdestotrotz sind heutzutage digitale Applikationen wie Teams, OneNote, Forms etc. aus dem Unterricht kaum mehr wegzudenken, und die Anzahl Apps nimmt täglich zu, ebenso die Möglichkeiten, diese im Unterricht gewinnbringend einzusetzen. Auch hier können wir uns fragen, ob wir noch **im Bilde** sind, welche technischen Möglichkeiten uns zur Verfügung stehen.

Die technologischen Fortschritte entwickeln sich so schnell weiter, dass wir oftmals vergessen, wie wichtig es ist, dass wir auch **im Bilde** über das dafür notwendige Allgemeinwissen bleiben. Betrachten wir eine Aufnahme auf unserem Mobiltelefon, also

ein reales **Abbild**, gefertigt durch eine digitale Kamera, so denken wir im Alltag nicht daran, welche technologischen Erkenntnisse und Errungenschaften alle nötig waren für dessen Entstehung.

Massgeblich für die **Bildgebung** verantwortlich sind die reflektierten elektromagnetischen Strahlen, welche vom Motiv auf die Linse der Kamera fallen. Hinter der Linse müssen diese Strahlen in elektrische Signale umgewandelt werden, wonach diese durch Filter auf die **Bildsensoren** der Kamera geleitet werden. In der meist sehr kurzen Belichtungszeit werden mehrere Millionen **Bildelemente** (Pixel) über die Sensoren als die drei Farbwerte Rot, Grün und Blau registriert, über einen Analog-Digital-Wandler in Zahlen umgewandelt (d.h. digitalisiert) und schliesslich elektronisch gespeichert. Diese gespeicherten Zahlenwerte (ausschliesslich Bits, bestehend aus 0 und 1) sind es, die alle Informationen

im Bild festhalten und speichern. Auch bei der hier abgebildeten Fotografie waren dieselben technischen Prozesse vonnöten, damit ich schlussendlich **im Bild** erscheinen darf.

Wir merken, es ist wahrlich nicht einfach, immer **im Bilde** zu sein. Heutzutage bedeutet **im Bilde** zu sein auch nicht nur das notwendige Allgemeinwissen zu besitzen, sondern vielmehr auch die Kompetenzen zu besitzen, wie mit diesem Wissen umgegangen werden muss. Auch das **Bildungssystem** der Mittelschulen schenkt diesem Aspekt eine immer grössere Beachtung. In diesem Sinne freue ich mich auf die Herausforderung, die Geschicke des Gymnasiums in den nächsten Jahren als Prorektor leiten zu dürfen.

Stephen Weyeneth



Kleines ABC zur Lage der Medien

Die Medien sind wie ein Video: Das Bild, das die Branche abgibt, bewegt sich. Journalistinnen und Journalistinnen suchen neue Wege, ihre Leserschaft ins Bild zu setzen. Abnehmende Ressourcen auf den Redaktionen und unübersichtliche Quellen in den sozialen Medien fordern sie heraus, sich ein verlässliches Bild von ihren Themen zu machen. Eine Momentaufnahme in 15 Buchstaben.

Aufmerksamkeitsfalle: Der Publizist Matthias Zehnder bezeichnet damit das Phänomen, dass Medien heute hauptsächlich darüber berichten, was bei den Leserinnen und Lesern Aufmerksamkeit erregt, sprich über Konflikte, Tragödien, Skurrilitäten. Medienschaffende tappen also in eine Falle, indem sie durch ihren Fokus auf klicktrachtige Themen die Realität noch stärker verzerren, als sie es schon immer taten.

«Bullshit verdrängt Journalismus», setzte Stephan Russ-Mohl schon 2016 einen obendrauf: «Die Aufmerksamkeitsökonomie [...] verwandelt sich zusehends in eine Desinformationsökonomie», schrieb der Medienwissenschaftler über Falschmeldungen und Verschwörungstheorien vor allem in den sozialen Medien. Zu den autoritären Führern, sich sich «zunehmend des medialen Raums bemächtigen», zählte er auch Putin.

Carlsbergisierung: Es steht Feldschlösschen drauf, aber es ist Carlsberg drin. Die Konzentration in der Medienbranche wird gern mit dem Biermarkt verglichen: Die Zahl der Medientitel hat zwar nicht gross abgenommen, aber sie gehören immer weniger Konzernen (eine Art Etikettenschwindel), die sie mit identischen Inhalten abfüllen. Adieu, Medienvielfalt.

Echtzeitberichterstattung: Unter dem Wettbewerb der Newsportale, Eilmeldungen möglichst als Erste pushen zu wollen, leidet die journalistische Qualität. Wenn sich eine nicht (genügend) verifizierte Meldung als falsch herausstellt, kann dies zwar nachträglich korrigiert werden, doch der Schaden ist dann meistens schon angerichtet: Das Internet vergisst nie. Breaking (Fake) News untergraben die Glaubwürdigkeit der Medien.

Fallschirmjournalismus: Im Ukraine-Krieg wird manchen Journalistinnen und Journalisten vorgehalten, ohne lokale Vorkenntnisse ins Krisengebiet gereist zu sein, nur um mächtig medialen Staub aufzuwirbeln. In der Wirtschaft ist dieser Vorwurf als «Management by Helicopter» bekannt.

Google-Steuer: Das sogenannte Leistungsschutzrecht soll die darabende Medienbranche retten. Sprich: Google, Facebook und alle anderen Plattformen, die Vorschauen von verlinkten journalistischen Beiträgen anzeigen und durch dieses redaktionelle Umfeld gutes Werbegeld verdienen, sollen davon den Verlagen, den Urhebern dieser Inhalte, etwas zurückgeben. Australien zahlte für seine Link-Steuer Lehrgeld: Während des Gesetzgebungsprozesses nahm Facebook seinen News-Dienst kurzerhand vom Netz.

Halbierungsinitiative: Bürgerliche Politiker wollen die Empfangsgebühren für das öffentlich-rechtliche Radio und Fernsehen auf 200 Franken pro Jahr und Haushalt senken. Die komplette Abschaffung der Gebühren durch die No-Billag-Initiative war 2018 gescheitert. 2022 hat das Stimmvolk jedoch zusätzliche Medien-subsidien abgelehnt. Die SRG-Kritiker wittern Morgenluft.

Inserate-Schwund: Früher, sagt man, waren die Zeitungen Gelddruckmaschinen. Sie finanzierten sich hauptsächlich

durch Werbung. In den letzten zwanzig Jahren brachen die Werberlöse in den klassischen Medien um 40 Prozent ein, 70 Zeitungen verschwanden. Kein Wunder, erproben neue Medientitel neue Geschäftsmodelle mit Mäzenen, Stiftungen und Crowdfunding.

Konvergenz: Einst druckten Verlage Zeitungen mit Texten und Fotos, sendeten Radios Töne und das Fernsehen Bilder. Heute machen alle alles. Im Internet mit seinen technischen Möglichkeiten und unendlich viel Platz treten die verschiedenen Mediengattungen, die früher im eigenen Teich fischten, gegeneinander an. Dieser Wettbewerb hat auch die Anforderungen an die Journalistinnen und Journalisten erhöht, die in diesem Haifischbecken möglichst alles können sollen, und zwar gut, schnell und billig.

Listicle: Artikel in Aufzählungsform wie «Die zehn Serien-Highlights im April», «Sieben Gründe für einen Schulabbruch» oder «Kleines ABC zur Lage der Medien». Häppchenjournalismus, der Komplexität (angeblich) reduziert und Aufmerksamkeit erzeugt.

Native Advertising: eine neue Form der Werbung, die gar nicht mehr unbedingt als solche erkennbar ist. Was aussieht wie unabhängiger Journalismus, ist verkappte Reklame. Die Branche windet sich seit Jahren, solche Beiträge deutsch und deutlich zu kennzeichnen. «Sponsored Content» steht verschämt am Seitenrand des PR-Artikels einer Bank, «Ermöglicht durch ...» in der Fussnote einer bezahlten Urlaubsreportage.

Paywall: In den Anfängen des Online-Journalismus konnte man im Netz (fast) alles umsonst lesen, wofür Zeitungsabonnenten bezahlten – die Reichweite zählte. Seit ein paar Jahren stellen die Verlage ihre journalistischen Filetstücke auf den Newsportalen vermehrt hinter eine Bezahlschranke. Den Usern die anerzogene Gratis-Mentalität abzutrainieren und sie etwa für ein Online-Abo à la Netflix-Flatrate zu gewinnen, ist sehr anstrengend.

Storytelling: das Mantra in Journalistenschulen, jede Botschaft in das Narrativ einer «Geschichte» zu verpacken, um die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser zu packen. Der Schriftsteller Lukas Bärfuss kritisiert diese Entwicklung. Geschichten seien keine Tatsachen, sondern verbänden diese nur, schrieb er 2019, und durch die «Droge der Dramaturgie» sei der Weg zu Fake News nicht weit.

Vierte Medienrevolution: Die Schrift ermöglichte Überlieferung, der Druck Reproduktion, der Funk (Radio/TV) erreichte die Massen. Auch die vierte Medienrevolution, das Netz, hat ihre Errungenschaft: Interaktivität. Nach 500 Jahren einseitiger Massenkommunikation sind wir zurück beim Klatsch auf dem (inzwischen virtuellen) Dorfplatz. Dies verändert die journalistischen Rollen fundamental.

Watergate: Die politische Affäre in den USA der 1970er-Jahre war so prägend, dass Medien das Suffix «-gate» bis heute verwenden, um Skandale zu labeln. Welche, kann man auf Wikipedia nachlesen (Eintrag «-gate»). Nicht gelistet ist «Gerigate», die Affäre um den ehemaligen Badener Stadtmann im Jahr 2014.

XY-Chromosomen: Zwischen 2015 und 2020 war nur knapp jede vierte Person, über die in der Schweiz berichtet wurde, weiblich. Die hier zitierte Studie der Universität Zürich sagt nichts darüber aus, ob dieser Gender Gap darauf zurückzuführen ist, dass auch in den redaktionellen Chefetagen viel mehr Männer sitzen.

Zerstörung: Der deutsche Youtuber Rezo publizierte 2020 «Die Zerstörung der Presse». Das sehenswerte Video über Misstrauen gegen und Missstände in den Medien ging viral.

Für die Fachschaft Medienkunde: Thomas Röthlin

Musik in Bildern

Bild: Sara Kovac



Bild: Markus Mathis



Markus Mathis zeigt die Ausrüstung, mit der er während der Pandemie Konzerte von «argovia philharmonic» gestreamt hat.

Ein Interview mit Markus Mathis, Inhaber der smARtec, welche Veranstaltungen ins rechte Licht rückt und für guten Ton sorgt.

Was ist Ihr beruflicher Werdegang?

Markus Mathis: Ich habe eine Lehre als Elektromechaniker gemacht und habe in der Freizeit mit Freunden oft Partys veranstaltet. Danach war ich verantwortlich für Licht und Lautsprecher. Da unsere Partys immer sehr gut besucht waren, haben wir im letzten Lehrjahr eine Lagerhalle gemietet. Irgendwann realisierten wir, dass aus unserem Hobby mehr geworden war, nämlich ein Unternehmen. 1989 gründeten wir die Firma smARtec. Nachdem ich meine Lehre abgeschlossen hatte, arbeitete ich nur ein Jahr als gelernter Elektromechaniker. Damit wurde mein Hobby endgültig zu meinem Beruf. In etlichen Weiterbildungskursen und einer Zusatzausbildung als Beleuchtungsmeister Fachrichtung Theater in Wien bin ich noch heute im Verwaltungsrat und in der Leitung von der smARtec.

Wo liegen die Schwierigkeiten, ein Konzert «ins Bild zu setzen», also zu streamen?

MM: Man hat natürlich immer eine Kamera, mit der man das Konzert filmt, und diese hat verschiedene technische Funktionen. Ganz zentral ist aber die Frage nach der Beleuchtung: Welches Frontlicht und Gegenlicht wird benötigt? Welche Beleuchtungsstärken braucht man? Es steckt ein riesiges Knowhow dahinter, damit die Bühne mit den MusikerInnen auch wirklich ideal ausgeleuchtet ist, nichts zu hell, nichts zu dunkel ist. Schwierig ist auch, das Licht so einzustellen, dass die MusikerInnen ihre Noten lesen können, dabei aber nicht geblendet werden. Wenn das erreicht ist, kann man versuchen, mit dem Licht zusätzlich Stimmung zu erzeugen. Grundsätzlich stellt sich die Frage, wo Kunst anfängt bzw. aufhört. Was ist ästhetisch, aber nicht praktisch – und umgekehrt? Was lässt sich wie umsetzen, damit die ZuschauerInnen die Bilder zuhause als schön empfinden? Wenn es eine(n) RegisseurIn gibt – im Theater zum Beispiel –, versuchen wir, seine resp. ihre Vorstellungen technisch umzusetzen. Oder wir finden im Gespräch mit den KünstlerInnen direkt heraus, ob das Stück eher schnell und temperamentvoll gespielt wird oder langsam und behutsam und passen dann die

Lichtstimmung an. Das Übertragen des Tons ist beim Streamen eines Konzerts übrigens die weniger grosse Herausforderung, denn die Tonqualität eines gestreamten Konzerts kann nie an die Tonqualität einer live Aufführung heranreichen. Da kann die technische Ausrüstung noch so teuer und raffiniert sein!

Wie viele Menschen sind an einem Projekt ungefähr beteiligt?

Was sind ihre Aufgaben?

MM: Wenn man es wieder gesamtheitlich anschaut, also Audio und Video, dann haben wir meistens einen Projektleiter, der die Leitung übernimmt. Das ist meine Aufgabe, die ich aktuell mache, wenn ich auf Produktion bin. Dann gibt es noch den Lichtbereichsleiter, der die Beleuchtung koordiniert, bei einer kleineren Produktion ist einfach ein Lichttechniker vor Ort. So ist es auch im Audibereich, d. h. es gibt einen Audibereichsleiter, der am Hauptmischpult steht. Wenn es ein grosses Konzert ist, hat man noch einen Mischer, der allein für den Bühnensound zuständig ist. Für Online-Events braucht es interessanterweise immer viel mehr Leute als für Konzerte, an denen wir vor Ort für Ton und Licht verantwortlich sind. So braucht es für jeden Bereich ganz viele Fachpersonen, je nach Anlass viele oder wenige, deshalb kann man nicht genau sagen, wie viele es im Endeffekt wirklich sind.

Wie stark hat Ihre Firma unter der Corona-Pandemie gelitten?

MM: Am Anfang von Corona war es sehr schwierig für uns. Wir wussten nicht, ob unsere Firma diese Zeit überleben würde, und hatten viel freie Zeit. Dann kam uns die Idee, digitale Events zu veranstalten. Wir gründeten unseren dritten «Brand», nämlich Virtual Hub. Wir führten damit digitale und hybride Events durch. Wir benutzten die leeren Studios und Säle, z.B. das KuK in Aarau, um dort die Events aufnehmen zu können. Wenn wir hybride Events durchführten, brauchten wir natürlich Platz für die ZuschauerInnen, aber auch eine Plattform für das Streaming. Um dies umzusetzen, benötigten wir gute Plattformen, Teams und Zoom sind nicht sicher genug. Wir müssen ein Login anbieten können, das niemand hacken kann. Die Firmen müssen sich auf uns verlassen können. Das führte dazu, dass wir unsere eigene digitale Eventplattform programmierten und nun ein weiteres Standbein haben.

Sara Kovac, Sophie Koch, G1A

In zwölf Wochen prüfungsbereit?

Erstmals bietet die AME eine kompakte Vorbereitung auf die Ergänzungsprüfungen der Pädagogischen Hochschule an. In zwölf hochintensiven Unterrichtswochen von Anfang Januar bis Ende April erarbeiten die Studierenden die gleichen allgemeinbildenden Inhalte und Kompetenzen, für die im gewohnten Vorkurs 27 Unterrichtswochen zur Verfügung stehen. Wie ist das möglich?

Anders als der gewohnte Vorkurs Pädagogik, der berufsbeleitend absolviert werden kann, ist der Kompaktkurs ein Vollzeitstudium. Die Zahl der Präsenzlektionen wurde verdoppelt und die Eintrittsanforderungen erhöht. Wer den kompakten Kurs absolvieren will, muss zur Berufs- oder Fachmaturität (nicht-pädagogischer Richtung) bereits ein Fremdsprachendiplom B2 in Französisch oder Englisch vorweisen. So können sich die Studierenden voll auf die übrigen acht Prüfungsfächer konzentrieren.

Wie an der AME üblich, ist der Unterricht ein Verbund aus Präsenzunterricht und Selbststudium. Wissensinhalte werden

mit geeigneten Lehrmitteln zuhause erarbeitet, am besten im Austausch mit einer Lerngruppe. Die knappe Zeit im Präsenzunterricht nutzen die Lehrpersonen, um Verständnisfragen zu klären, Schwerpunkte zu setzen und anhand von Übungen und Anwendungen ein vertieftes Verständnis aufzubauen.

Neu und speziell findet im Vorkurs die Hälfte der Lektionen in digitaler Form statt, als Video-Tutorial, Online-Quiz oder im direkten Austausch mit der ganzen Klasse, mit Gruppen oder einzelnen Studierenden. So lassen sich die im digitalen Fernunterricht gewonnenen didaktischen Möglichkeiten in den Verbundunterricht integrieren. Besonders sind auch die Laborlektionen in den naturwissenschaftlichen Fächern. Die künftigen Lehrpersonen sollen nicht bei naturwissenschaftlichem Lehrbuchwissen stehen bleiben, sondern Bezüge zur stofflichen Lebenswelt selber erfahren.

Inzwischen stehen die Ergänzungsprüfungen kurz bevor, und nicht nur die Studierenden sind gespannt, wie sie abschneiden werden. Auch Lehrpersonen und Schulleitung febern mit.

Dominique Burger

Bild: Fabienne Fory

die neue: gestern bis morgen



Endlich wieder Projektwochen ennet der Grenze: Die G2B auf der Wartburg, wo sich wichtige Stationen der deutschen Geschichte und Literatur besichtigen lassen.

Bild: ZVG



Wer wäre da nicht stolz? Die Herrenmannschaft wurde 1. an der Aargauer Mittelschulmeisterschaften und 4. an den Schweizer Meisterschaften im Volleyball.

Filmregisseur Mike Schaerer

Dieser Artikel sollte sich um den Alltag eines Filmregisseurs drehen. Das Schwierige daran: Regisseure haben meist keinen routinierten Alltag. In ihrem abwechslungsreichen Beruf ändern sich die Aufgaben ständig: von Recherchen, Zusammenarbeit mit Autoren und Produzenten, dem Entwickeln der Storyline und der Figuren bis zur Finanzierung und Verfilmung. In unserem Interview mit dem Schweizer Regisseur Mike Schaerer ging es deshalb mehr um die Schwierigkeiten, Freuden und Interessen, die dieser Beruf mit sich bringt, als um die Routinen seines Alltags. In diese möchten wir einen Einblick geben.

Hinter jeder einzelnen Filmszene stecken lange Überlegungen. Was ist zu sehen? Wer ist zu sehen? In welchem Winkel? Auch Dinge wie Farbe und Helligkeit können die Emotionen der Menschen beeinflussen. Und schlussendlich ist alles genau darauf ausgelegt, den Menschen zu erreichen und mit einer glaubhaften Geschichte Emotionen herüberzubringen. Aber es steckt so viel mehr hinter diesen zwei Stunden Vergnügen am Filmabend, als einem bewusst ist. Als oberster Kreativer steht der Regisseur zwischen dem Publikum und der Geschichte.

Es gibt zwei Arten von Projekten: solche, die eine Buchvorlage haben, und solche, die direkt von der Idee, also einem Drehbuch, verfilmt werden. Regisseure sind nicht nur verantwortlich für die Umsetzung des Drehbuches, sondern in Wirklichkeit begleiten sie oftmals schon die Entwicklung der Geschichte und arbeiten mit den Autoren zusammen. In die Wege geleitet werden die Projekte unterschiedlich. Am Beispiel von Mike Schaerers letzten Arbeiten sieht man das sehr gut: einerseits der Spielfilm «Die kleine Hexe», der auf einem Kinderbuch



Bild: ZVG

basiert und von einer Produktionsfirma initiiert wurde, und andererseits die achtteilige Serie «Frieden», die mit Hilfe von Mike Schaerer aus Petra Volpes Recherchearbeit über die Kriegszeit in der Schweiz entstand. Und dann gibt es natürlich noch selbst eingeleitete Projekte, in denen die Initiative vom Regisseur ausgeht. An einem solchen Drehbuch arbeitet Mike Schaerer momentan. Inspiriert wird er dabei von der Herausforderung, zwischenmenschliche Themen auf fiktiver Ebene herüberzubringen.

Eng zusammen mit dieser frühen Phase eines Projekts hängt auch die Finanzierung. In der Schweiz keine leichte Sache. Der Filmmarkt hier ist klein, das Geld, welches in Filmprojekte gesteckt wird, kommt gewöhnlich nicht wieder heraus. Deshalb werden Projekte wie diese durch Kulturförderung finanziert, wie auch in der Musik und im Theater. Künstler und ihr Schaffen werden damit unterstützt, da private Produzenten selten Interesse an Projekten haben, an denen sie nichts verdienen. So kommt das Geld für Filmprojekte also aus verschiedenen Quellen zusammen. Doch das bedeutet auch, dass jede Quelle eigene Vorstellungen und Anforderungen in den Raum stellen kann. Was oftmals radikalere, risikofreudigere Entwicklungen verhindert.

Natürlich gibt es auch viele Ideen, die verworfen werden müssen. Circa eins von

zehn Projekten wird in der Schweiz verwirklicht, durch die Konkurrenz und die endliche Menge Geld, die zur Verfügung steht. Es passiert auch, dass Mike Schaerer selbst Drehangebote ablehnt, wenn er sich nicht mit den Figuren und der Geschichte identifizieren und sie nicht nachvollziehen kann. Wenn er sich aber eines Projektes annimmt, wird auch viel Zeit hineingesteckt. Bis zu 14 Stunden lang ist ein Drehtag für ihn, inklusive Schnitt und Vorbereitung der nächsten Szenen. Kleine Dinge wie der Wechsel des Wetters beeinflussen die Dreharbeiten bereits, und manchmal müssen ganze Teile umgeschrieben werden, um sie an die Situation anzupassen.

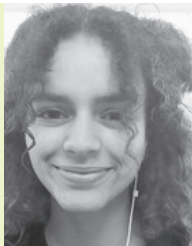
Abgesehen von der Entwicklung eigener Projekte ist Mike Schaerer auch noch Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste und hilft bei Projekten anderer Regisseure. Dass an einem Film oder einer Serie bis zu vier oder mehr Jahren gearbeitet wird, ist für ihn kein Problem, da sich Projekte oft überschneiden. Wir haben in diesem Gespräch mit Mike Schaerer viel gelernt und ihn als angenehmen, bodenständigen Menschen kennengelernt. Wir sind gespannt auf seine neuen Projekte und bedanken uns für den Einblick in das Leben eines Regisseurs.

Sienna Béchir, Lilian Matter, G1A

Wie gut bist du im Bilde über die politische Aktualität?

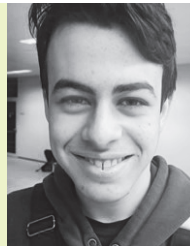
Umfrage: Alessia Gresch und Emma Käch, F1e

Nivine Benmegri, G1B



Auf einer Skala von eins bis zehn etwa sechs.

Max Fedrigoli, G1E



Sehr gut, ich informiere mich jeden Tag über aktuelle internationale Themen.

Iva Gudelj, F2a



Ich bin nicht so gut informiert und bekomme das meiste grundsätzlich von anderen mit.

die neue: fragt nach

Wie gut bist du im Bilde über die politische Aktualität?

Umfrage: Alessia Gresch und Emma Käch, F1e

Arjanita Berisha, F2d



Ich weiss nicht besonders viel über Politik, aber ich kenne die wichtigsten Punkte.

Sophie Sutter, F2d



Ziemlich gut, wegen Medienkunde, weil wir jede Woche Zeitung lesen müssen.

Abenaya Gunaroopan, G3F



Eigentlich gut, ich interessiere mich sehr für das politische Geschehen.

Anime – weshalb der Hype?

Anime – ein Begriff, dem wir vermutlich alle schon begegnet sind. Durch ihre steigende Beliebtheit in den letzten Jahren ist es fast unmöglich, nicht früher oder später auf Animes zu treffen. Auf Streaming-Apps, durch Freunde oder Bekannte und auf sozialen Medien. Doch was genau sind Animes eigentlich und worin liegt ihr Reiz?

Animes sind per Definition «in Japan produzierte Zeichentrickfilme und Serien». Das bedeutet, sie werden 2D-animiert, also vorwiegend von Hand gezeichnet. Animes unterscheiden sich aber mehr oder weniger stark von westlichen Zeichentrickfilmen oder Serien. Nicht nur besitzen Animes augenfällig andere Zeichenstile, die ihren Ursprung in Mangas (japanischen Comics) haben, auch die Farben und Frametechniken sind anders und oft qualitativ besser als in westlichen 2D-Produktionen.

Der grösste Unterschied ist aber, dass Animes ein viel breiteres Themenspektrum für alle Altersgruppen abdecken. Die Geschichten

sind häufig länger, komplizierter und vielschichtiger. Es findet mehr Charakterentwicklung statt und die Figuren und ihre Geschichten können sehr realistisch sein. Manche Animes sind völlig fiktiv und besitzen eine fröhliche, unterhaltende Stimmung, während andere sich mit realen gesellschaftlichen Problemen und komplexen menschlichen Gefühlen befassen. Die Bandbreite an Genres ist also unglaublich gross. Ich denke, dies ist der Hauptgrund für die Beliebtheit der japanischen Animation.

Mit den Streaming-Technologien von heute ist es auch jedem möglich, sich Animes anzuschauen, anders als früher, als Filme und Serien nur durch TV erreichbar waren. Ich denke, die Popularität von Anime und Manga wird weiterhin steigen, denn die Branche wächst beständig und neuere, visuell noch beeindruckendere Animationen mit berührenden Geschichten entstehen.

Lilian Matter, G1A

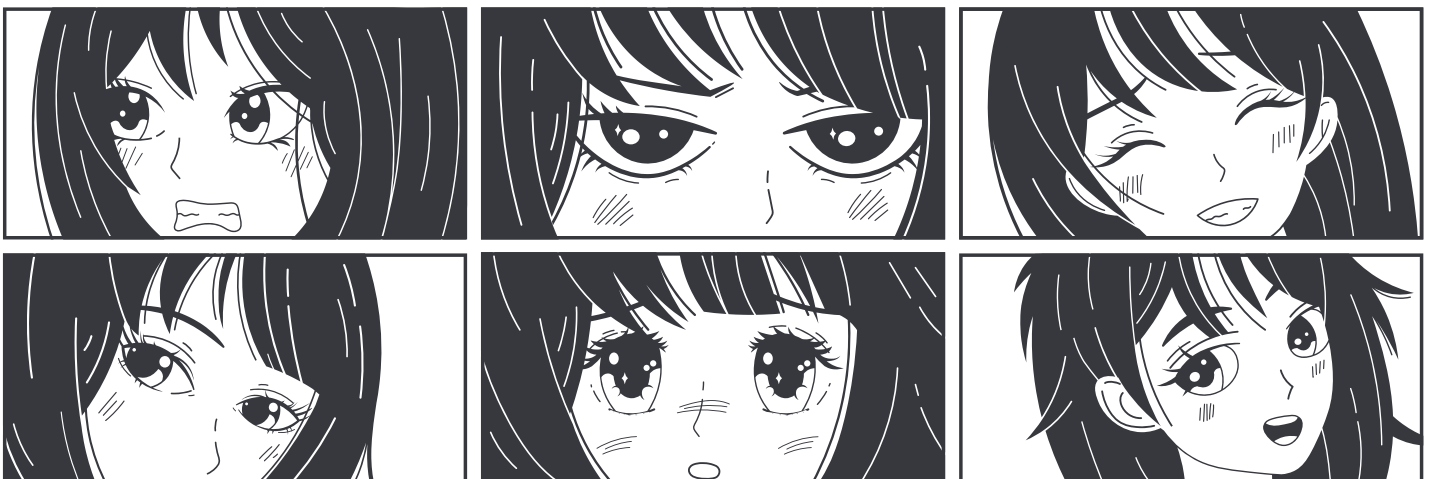


Bild: iStock

Kun naapurimaa yhtäkkiä aloittaa hyökkäyssodan *



Bild: Tapio Lehto

Seit einigen Wochen bereits erschüttern uns verstörende Bilder des brutalen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine. Häuser werden zerstört, Millionen Menschen sind auf der Flucht und ein Ende ist nicht absehbar. Eine Schreckensnachricht jagt die andere und Nachrichten über Tod und Zerstörung sind längst alltäglich geworden. Auch wenn hier in der Schweiz eine tiefe Betroffenheit und Solidarität mit den Menschen in der Ukraine zu spüren ist, ist das ganze Kriegsgeschehen doch einige Tausend Kilometer entfernt und findet nicht unmittelbar vor der Haustüre statt.

Anders ergeht es Finnland, dem Nachbarland Russlands. Die aktuellen Geschehnisse in der Ukraine reissen nicht nur alte Wunden aus der Geschichte Finnlands auf, sie beeinträchtigen auch das Verhältnis der beiden Nachbarstaaten, wohl auf lange Sicht hinaus. Wie es einem jungen Finnen dabei ergeht, was ihn umtreibt und beschäftigt, davon handelt dieser Text: Tapio Letho, ein finnischer Austauschschüler, der momentan unsere Klasse besucht, hat mir dazu einige Fragen beantwortet.

Als Erstes wollte ich von Tapio wissen, ob er denn Angst hat, nun die Grenzen mit einem Land zu teilen, welches in ein Nachbarland eingefallen ist und sämtliche Rechte gebrochen hat. Insbesondere, da die Geschichte von Russland und Finnland ja auch immer wieder durch Kriege geprägt war.

Tapio meint dazu, dass er nicht direkt Angst habe, Russland würde in Finnland einmarschieren, dafür seien die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten in den letzten Jahren zu gut gewesen. Er macht sich allerdings durchaus Sorgen, was passieren könnte, wenn Finnland beschliessen würde, in die Nato einzutreten. Dies wird im Moment im finnischen Parlament diskutiert: Soll Finnland schnellstmöglich dem militärischen Bündnis der Nato beitreten, um für einen allfälligen Krieg mit Russland gewappnet zu sein?

Wie Tapio mir erläutert, war vor dem Krieg in der Ukraine nur ein kleiner Teil der finnischen Bevölkerung für den Eintritt in die Nato, was sich inzwischen allerdings stark verändert hat.

Aktuelle Umfragen zeigen, dass unterdessen ungefähr 80 Prozent der Menschen in Finnland einen Nato-Beitritt befürworten.

Als dies vor einigen Tagen in den Zeitungen Finnlands publik wurde, reagierte der russische Präsident Wladimir Putin postwendend. Er liess verkünden, dass ein Nato-Beitritt Finnlands drastische Konsequenzen hätte und grosse Probleme für das Land verursachen würde. Was er damit konkret meint, sei dahingestellt.

Tapio Letho selbst spricht sich gegen einen Eintritt Finnlands in die Nato aus. Er sieht Finnland als vermittelnden Staat, als Brücke zwischen der Grossmacht Russland und dem Westen. Er betont die Vorteile der finnischen Neutralität und wie wichtig die in den letzten Jahren immer besser gewordenen Beziehungen von Finnland und Russland für den gesamten Westen seien. Oder bis dato waren.

* Wenn das Nachbarland plötzlich einen Angriffskrieg startet

Saïmaa Müller, Tapio Lehto, G3D

Wie gut bist du im Bilde über die politische Aktualität?

Umfrage: Alessia Gresch und Emma Käch, F1e

Annina Deubelbeiss, G4D



Ich bin up to date bei Dingen, die sich mit meinen Interessen decken, beim Rest nicht so.

Nora Vögtli, G4D



Gut, ich informiere mich gerne.

Xenja Schwabe, G4D



Gelegentlich schaue ich die Nachrichten.



E. Widmer AG
Tramstrasse 47
5034 Suhr

◀ **Elektro**
◀ **Telecom**
◀ **Netzwerk**

Tel. 062 855 08 80

Fax 062 855 08 88

www.ewagsuhr.ch

**Klassiker oder Debut, Mutter- oder Fremdsprache,
lokales Ereignis oder Weltgeschehen: Bei uns finden Sie
das passende Buch.**



BUCHHANDLUNG KRONENGASSE AG

Kronengasse 9, 5000 Aarau

062 824 18 44, info@kronengasse.ch, www.kronengasse.ch

Alles, was Kreative brauchen.

Mehr als 26'000 Artikel aus allen Bereichen der
Kunst und Kunstpädagogik zu dauerhaft günstigen
Preisen.

www.boesner.ch

📍 **boesner GmbH**
📍 **Suhrenmattstrasse 31**
5035 Unterentfelden

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



fahrschule silvia
easy fahren lernen

mobile 076 308 54 29


www.fahrschule-silvia.ch

VENEKA

- ◆ **Wer wir sind:** Der Verein der Ehemaligen der Neuen Kantonsschule Aarau organisiert Events für Ehemalige und unterstützt Projekte der aktuellen Schülerschaft.
- ◆ **Events:**
 - ❖ **Sporttag:** Messe dich im Volley oder Fussball gegen andere Ehemalige und gewinne den Wanderpokal am Sonntag, 25. September 2022.
 - ❖ **Homecoming-Apéro:** Besuche deine ehemalige Schule während der Besuchswoche im Dezember 2022 (Datum folgt).
 - ❖ **GV:** Triff deine ehemaligen Schulkameraden an der Generalversammlung (mit Apéro und Spaghettiplausch) am Freitag, 3. März 2023.

Werde **Mitglied im VENEKA!** (Anmeldung per E-mail an veneka@nksa.ch)





svrestaurant



ENERGIE-BOOST FÜR DEINEN LERNALLTAG

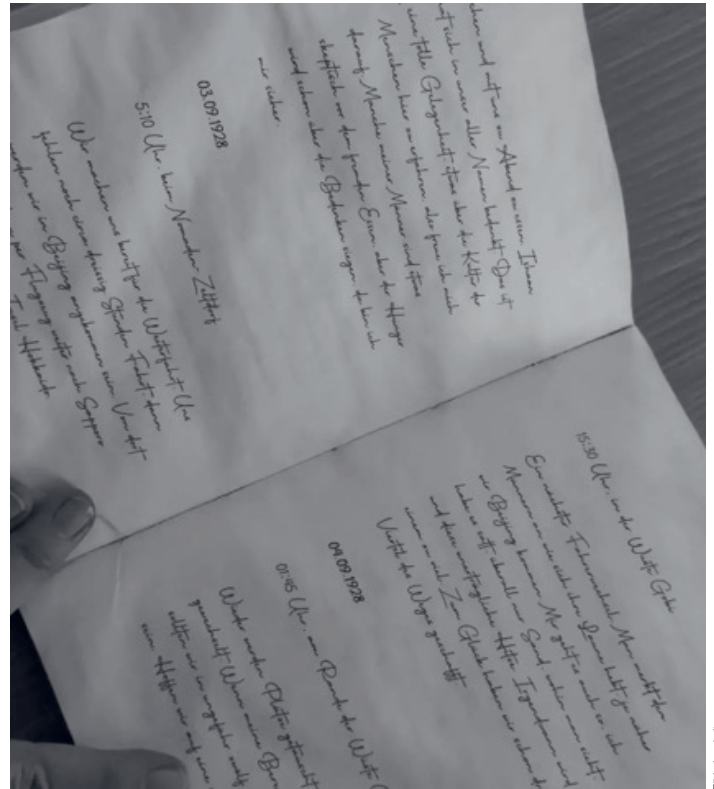
—

Wir freuen uns auf dich.

Dein Mobile Menu zeigt dir, wo's was gibt.
Jetzt App downloaden!

Wer weiss, was Kryptiden sind?

Ein Kryptozoologe in den 1930er-Jahren hat es schwer, das kann Erich von Heisenberg bezeugen. Doch was ist Kryptozoologie und wer ist Erich von Heisenberg? Bei der Kryptozoologie handelt es sich um eine sogenannte Pseudowissenschaft. Das heisst, sie wird generell nicht als eine «wirkliche» Wissenschaft anerkannt. Die Kryptozoologie ist eine Unterkategorie der Zoologie und erforscht sogenannte Kryptiden. Dabei handelt es sich um unentdeckte Tierarten, für deren Existenz die Forschung keine Beweise hat. Viele dieser Wesen wurden irgendwann im Laufe der Zeit in Geschichten oder Legenden erwähnt oder von Augenzeugen auf verschwommenen Bildern festgehalten. Bekannte Beispiele sind der Yeti, das Loch-Ness-Monster oder der Chupacabra. Erich von Heisenberg ist der Protagonist unseres Romans und damit vermutlich genauso inexistent wie seine Forschungsobjekte. Seine Reise ist in einem von uns verfassten Forschungstagebuch dokumentiert. Beim Lesen begegnen einem immer wieder kurze Steckbriefe mit Bildern der Kryptiden, die unser fiktiver Forscher sucht. Das Ziel unserer Projektarbeit war es, dem Leser auf spannende Weise die Welt der Kryptiden etwas näherzubringen und das Ganze zu einem immersiven Erlebnis zu machen. Damit dies gelingt, haben wir das Buch von Hand gebunden und Schriftarten und Bilder so authentisch wie möglich gewählt und gezeichnet. Das Buch haben wir danach mit einem Brief eines genauso fiktiven Forschungsteams in einer Box verpackt, um es so wirken zu lassen, als ob das Buch gerade wiederentdeckt worden wäre, nachdem es jahrelang verschollen war.



(yjm) *Auf zu neuen Entdeckungen: Blick ins Tagebuch des Kryptiden-Forschers.*

Bild: Jaemin Han

IB

Pursuing My Interests

Did you ever have a question that you wondered about but did not have the time to fully research? As I write this, students in G4B are preparing for their International Baccalaureate (IB) Diploma Programme exams. External examiners mark the exams, allowing our students to be compared to the approximately 90,000 other students around the world who are also sitting exams for their IB Diploma this May. However, the IB Diploma grades do not only stem from exams. Students are also required to submit «internal assessments», which are projects in the different IB subjects that they have chosen to pursue. For most of these internal assessments, students pick a topic that they are interested in, develop a research question and research, conduct experiments, and analyse data to reach a conclusion. As the IB Coordinator at the NKSA, one of my jobs is to upload the nearly 150 pieces of coursework to make them available to examiners. The most fascinating aspect of this was to see the breadth of topics

and to see students' interests clearly embedded in their work; in biology, we had a keen gardener examine earthworms' soil preferences, and a student question why pineapples make your tongue tingle, as well as a study into the best temperatures at which to store onions stemming from an interest in Tamil cooking; in mathematics, the best method to speed-solve a Rubik's Cube, and the price paid for second-hand short-sleeved tops; in history, the history of a local fire station linking to the student's own experience as a volunteer firefighter, and a study of how Bosnian and Swiss news sources reported the arrest of the Bosnian president in 1992; in chemistry, the acidity of different colas; in physics, studying the sound permeability of acrylic glass as a result of noticing how permeable the windows in a treehouse were. It was wonderful to see the students embracing the IB's call for authentic research and benefiting from the life-long skills gained along the way.

Kathleen Noreisch

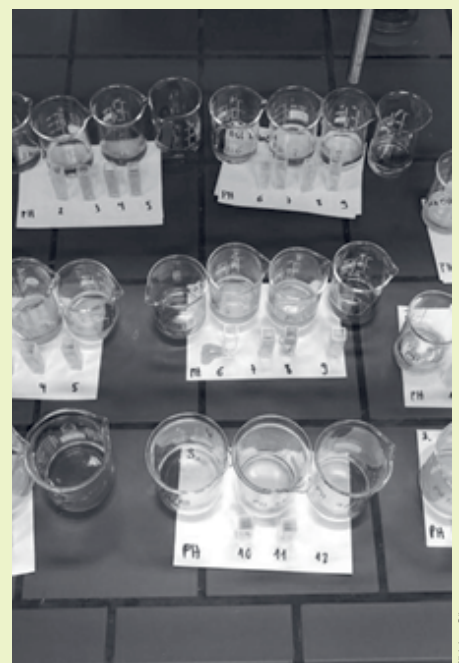


Bild: Lea Sigrosser

Bühne und Depression

João Pereira entdeckt das tragische Leben des Soul-Sängers Marvin Gaye.

Was fasziniert Sie an Marvin Gaye, einem Soul-Musiker der 70er-Jahre?

Ich bin mit seiner Musik aufgewachsen. In der Werkstatt meines Grossvaters hörte ich sie auf einem Vintage-Radio. Seit her war das meine Musik. Soul ist für mich auch wichtig, weil ich selbst als Sänger tätig bin. Höre ich Marvin Gayes Lieder, fühle ich mich gut.

Worum geht es im Buch «Divided Soul»?

Die Biografie erzählt Marvin Gayes Leben von der Kindheit bis zu seinem frühen Tod. Der Autor, ein Musikjournalist und naher Freund, hat Interviews mit dem Musiker, mit Angehörigen und Kollegen geführt. So wird Gayes Leben aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Privat war er oft einsam, hatte Depressionen, die er nicht nach aussen zeigte. Er hatte zwei Persönlichkeiten: eine öffentliche fröhliche und eine versteckte melancholische, die mit seiner Kindheit verknüpft war.

Marvin Gayes Vater war Prediger in einer Pfingstgemeinde. Wie hat das den Musiker geprägt?

Er ist nicht nur ein Soul-, sondern auch ein Gospel-Sänger, da sieht man die religiöse Prägung. Als Kind erfuhr er von seinem Vater aber auch massive Gewalt. Offenbar schlug der Vater ihn aus Eifersucht auf die enge Beziehung, die Marvin mit seiner Mutter hatte. Er vermittelte seinem Sohn keinerlei Wertschätzung.

Als Erwachsener änderte der Musiker seinen Namen von «Gay» zu «Gaye». Hatte er Angst, mit Homosexualität in Verbindung gebracht zu werden?

Er wollte, dass man seine Lieder beachtet, nicht ihn als Person. Aber Homophobie war in den Siebzigern natürlich ein Thema. Sein Vater hatte übrigens eine sehr weibliche Seite und liebte privat das Crossdressing.

Der Vater erschoss Marvin Gaye im Streit, als dieser gerade 45 Jahre alt war. Wie kam es dazu?

Ein Streit Gayes mit seiner Mutter eskalierte. Als der Vater sich einmischte, stiess Marvin ihn zurück. Darauf holte der Vater seine Waffe. So ging Gayes eigener, von seiner Depression geprägter Todeswunsch in Erfüllung. Sozusagen ein indirekter Suizid. Das ist beim Lesen verstörend.

Marvin Gaye war beim Musiklabel Motown unter Vertrag, damals eine wichtige Plattform für schwarze Musiker. Eine glückliche Zeit?

Ihm war die Arbeit im Studio lieber als das Performen auf der Bühne. Aber er stand unter grossem Druck: Ziel war, es in die von weissen Musikern dominierten Billboard Charts zu schaffen. Dafür wurde origineller Soul bzw. Funk zu einem poppigen R&B-Sound geglättet. Auch Kleidung, Rhetorik und Verhalten der Musiker sollten so «weiss» wie möglich sein. Das finde ich problematisch. Doch auch innerhalb der schwarzen Gemeinschaft bei Motown erlebte Gaye viel Rivalität statt gegenseitiger Unterstützung.

Lesen Sie oft Biografien?

Ich lese gern Bücher über Musik. Durch die Musik lernt man auch viel über Geschichte und Kultur einer Zeit.

Mirjam Caspers

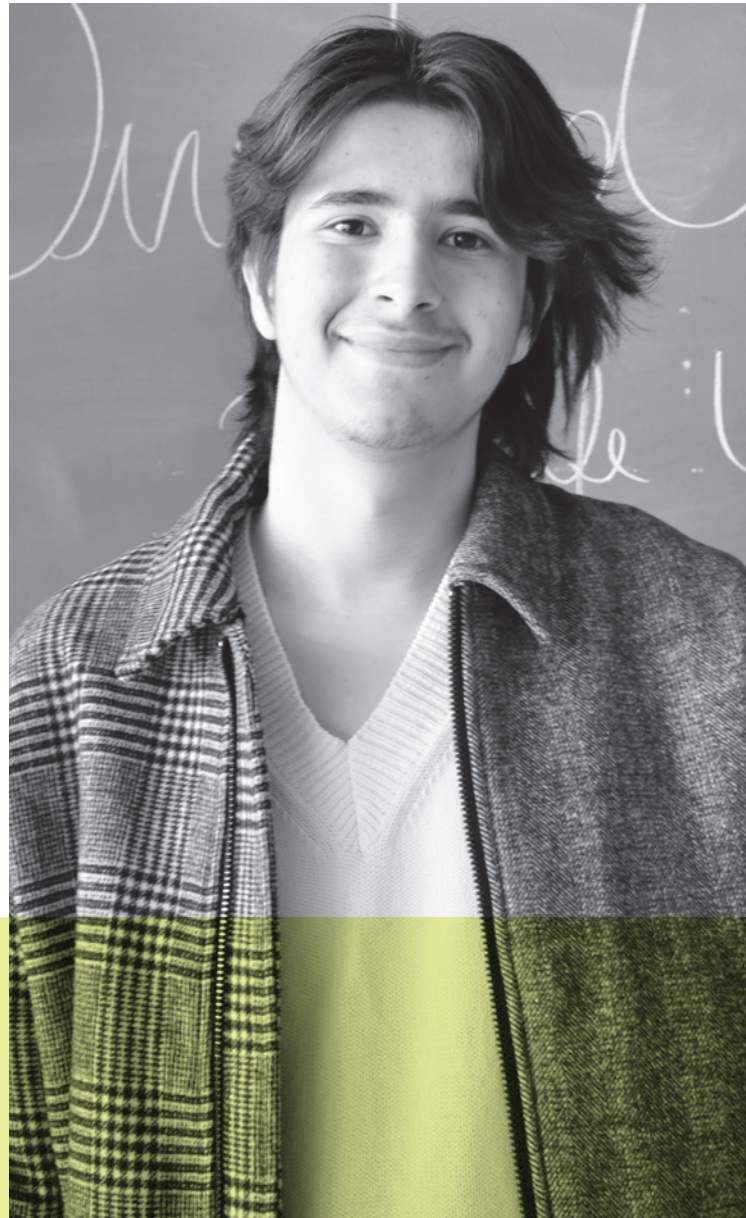
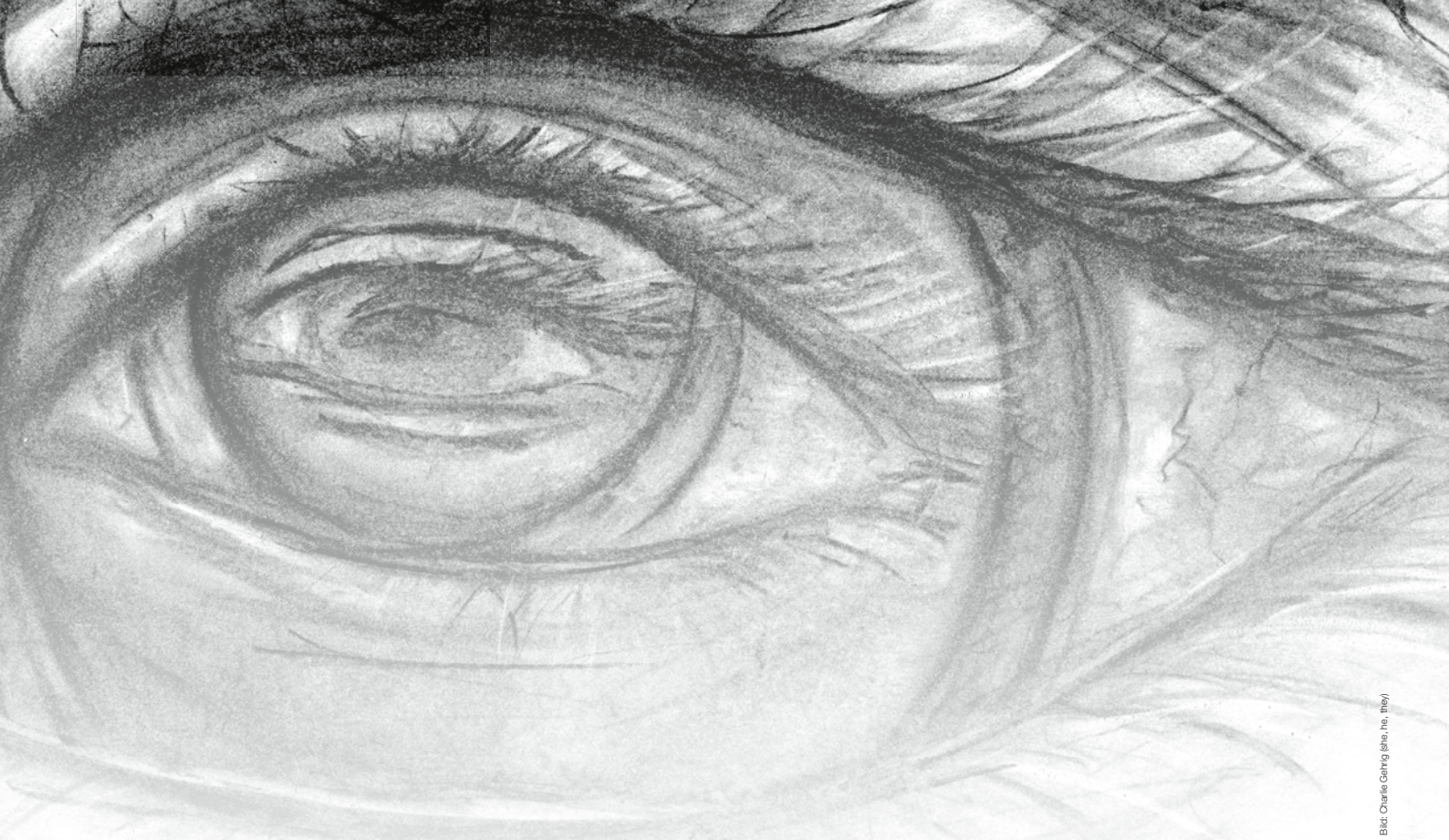


Bild: Susanne Lemberg

**João Pereira empfiehlt:
«Divided Soul» von David
Ritz (Da Capo Press)**



Blick: Charlie Gehring (foto: hie, they)

DER KRIEG AUF TIKTOK

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine ist auch ein weltweiter Informationskrieg. In den sozialen Medien werden unzählige Nachrichten und Videos hochgeladen, geteilt, kommentiert. Wie verändert der Krieg die sozialen Netzwerke – und wie prägen diese den Krieg mit? Ein paar Überlegungen aus dem Medienkunde-Unterricht.

Betroffene berichten mit

Panzer, die mit Molotowcocktails beworfen werden, Menschen, die in U-Bahn-Schächten Zuflucht suchen: Zum ersten Mal beobachten wir einen Krieg in der Ära der sozialen Medien. Zum ersten Mal haben die Menschen, die direkt vom Krieg betroffen sind, eine Plattform, auf der sie ihre traumatisierenden Erlebnisse mit dem Rest der Welt teilen können.

Ein Beispiel unter vielen ist der ukrainische Blogger Nikita Demenkov, der in der umkämpften Stadt Charkiw ein Video für seine Social-Media-Accounts aufnimmt, als plötzlich eine Rakete in das Gebäude über ihm einschlägt. Er filmt, wie er in einen Luftschutzbunker flüchtet, während Trümmer auf ihn herunterregnen. Auch Maria Avdeeva dokumentiert den Krieg in den sozialen Medien: Sie hält in ihrem Videotagebuch die Schäden fest, die durch die Bombardierung ihrer Heimatstadt Charkiw entstehen.

Solche Videos schockieren, da wir einen Krieg bisher noch nie so «nah» mitbekommen haben. Doch sie sind wichtig: Dank Social Media kann die Bevölkerung der Welt zeigen, welche Zerstörung der Krieg anrichtet. Und manche Beiträge lassen auch Hoffnung aufkeimen: etwa, wenn wir sehen, wie sich Menschen in der Ukraine erfolgreich wehren oder wie ukrainische Flüchtlinge in anderen Ländern freundlich aufgenommen werden.

Kriegsbilder statt lustige Videos

Eine Million Aufrufe pro Minute: So oft werden TikTok-Beiträge mit dem Hashtag #Ukraine angeschaut. Im persönlichen For-You-Feed begegnet man nicht mehr nur lustigen Comedy-Filmchen. Das Video

eines Bombenanschlags kursiert genauso wie eines über Menschen, welche weinend um ihr Leben fürchten.

Sicher werden manche Menschen die App aufgrund der schrecklichen Kriegsbilder meiden. Es ist auf der anderen Seite auch nicht auszuschließen, dass einige User Spass daran haben, Kriegsszenen zu konsumieren. Ein weiteres Risiko: dass wir den Krieg unterschätzen, da uns die Nachrichten auf einer App erreichen, die sonst vor allem der Unterhaltung dient. Doch viele Jugendliche informieren sich mit sachlichem Interesse über die Situation in der Ukraine. Und nirgends sonst fühlt sich der Krieg für uns so echt an wie auf TikTok.

Gleichzeitig entspricht längst nicht alles der Realität, was auf die Plattform hochgeladen wird. Fälschungen sind schnell hergestellt: Töne von fremden Videos können auf TikTok ganz einfach für eigene Posts verwendet werden. Geräusche von Schüssen und ein bisschen Wackeln mit dem Handy reichen oft aus, um eine «kriegsecht» wirkende Situation zu imitieren.

Vorsicht vor Fakes und Propaganda

Wie kann man sich in der Flut von Informationen über den Krieg seriöses Wissen aneignen, ohne auf Fakes hereinzufallen? Welche Bilder und Videos sind glaubwürdig, welche nicht?

Grundsätzlich sollten wir uns immer fragen, welche Absicht hinter einer Nachricht stecken könnte. Text- und Bildbeiträge auf Social Media sind immer geprägt vom Blickwinkel des Absenders bzw. der Absenderin. Bevor wir Nachrichten und Videos kommentieren oder weiterleiten, sollten wir deren Wahrheitsgehalt mit

Hilfe professioneller journalistischer Medien kontrollieren. Von Informationen, die auf Newsportalen, in Zeitungen, im Radio oder Fernsehen verbreitet werden, darf man erwarten, dass sie vorgängig überprüft wurden.

Sind Falschinformationen erst einmal im Umlauf, ist es kaum möglich, ihre virale Verbreitung aufzuhalten. Ein Beispiel: Bereits vor der Invasion Russlands kursierten sogenannte False-Flag-Videos im Netz. Diese belegten scheinbar, dass ukrainische Soldaten mit Panzerfahrzeugen über die Grenze in die Russische Föderation eingedrungen waren. Für den uninformierten Betrachter waren diese Propagandabilder kaum als «Fake» zu erkennen. In Wahrheit wurden sie in Russland gedreht, was anhand von Satellitenbildern belegt werden konnte. So wurde ein feindlicher ukrainischer Angriff vorgetäuscht. Die Videos erfüllten ihren Zweck: Sie stifteten Verunsicherung, Angst und schürten Hass auf die vermeintlichen Eindringlinge.

Dies zeigt, wie wichtig eine kritische Überprüfung von Fotos und Videos aus dem Krieg ist. Dabei werden insbesondere die so genannten Metadaten kontrolliert, also zum Beispiel Urheber, Erstellungsdatum, Ort der Aufnahme und Datum des Uploads.

Totale Medienszensur in Russland

Doch wie informiert sich die russische Bevölkerung über den Krieg? Anfang März wurde «Echo Moskwy» vom Netz genommen, der letzte unabhängige Radiosender in Russland. Schon vor dem Krieg hatte es nur wenige Medien gegeben, die auch Kreml-kritische Stimmen zu Wort kommen liessen. Nun tilgt Putins Zensur auch die letzten Ansätze einer freien Presse. Auch viele ausländische TV-Sender können nicht mehr empfangen werden. Twitter, Instagram und Facebook wurden gesperrt. TikTok hat als Reaktion auf das verschärfte Mediengesetz sein Angebot in Russland eingeschränkt.

Für die russische Bevölkerung gibt es fast nur noch Informationsquellen, die direkt von der eigenen Regierung kontrolliert werden. So hören sie auf allen Kanälen, dass die Armee gegen «Neonazis» kämpfe und die Ukraine von der «nationalistischen und faschistischen Regierung» befreie. Die Kreml-gesteuerten Medien

lügen auch über die Anzahl der gefallenen Soldaten und den Erfolg der Invasion insgesamt.

Der einzige Weg, an ausländische Informationen zu kommen, ist, ein VPN (virtuelles privates Netzwerk) zu benutzen oder auf dem Messenger Telegram aktiv zu sein. Doch davon dürfte die ältere, weniger Internet-affine Generation ausgeschlossen sein. Die umfassende Zensur und Unterdrückung führen dazu, dass viele jetzt versuchen, das Land zu verlassen. Auch Russinnen und Russen leiden unter diesem Krieg.

Twitter-Präsident und Kreml-Trolle

Den Informationskrieg im Netz gewinnt nicht Wladimir Putin, sondern der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj. Seit Beginn des Kriegs setzt er auf die sozialen Netzwerke – er ist ein Meister der strategischen Kommunikation.

Auf Twitter und Facebook informiert Selenskyj über die aktuelle Lage oder über politische Gespräche. Er wendet sich an sein Volk und an verschiedenste internationale Adressaten. Mit rhetorischem Geschick und pathetischen Worten erreicht er die Herzen der Ukrainerinnen und Ukrainer, aber auch vieler Menschen weltweit, was sich in der wachsenden Zahl an Followern zeigt.

Anders Wladimir Putin: Er misstraut dem Internet und klagt über den Bedeutungsverlust von Büchern. Von seinen Vertrauten lässt er sich ganz altmodisch mittels Dossiers auf Papier informieren.

Trotzdem nutzt auch die russische Seite soziale Netzwerke. Denn nur noch zwei Drittel der Russinnen und Russen informieren sich allein über staatliche Medien. Mit den klassischen Fernsehansprachen erreicht Putin vor allem ältere Menschen. Nach der Sperrung der amerikanischen Plattformen sollen russische Imitationen wie Rossgram die Lücke für die junge Bevölkerung füllen. Daneben versucht eine ganze Armee von Internet-Trollen im Auftrag des Kremls die öffentliche Meinung im Ausland zu beeinflussen – auch auf Schweizer Online-Foren.

Bmek F3e (Alisha Meyer, Christian Steitz, Florian Scherer, Jael Rickenbacher, Laura Weiss)

Unsere wichtigsten Quellen

- Markus Böhm et al.:
So entlarven Sie falsche Bilder und Videos (Spiegel online, 25. 2. 2022)
- Michael Borgers:
Die Propagandaschlacht auf Social Media (Deutschlandfunk, 28. 2. 2022)
- Marcel Burkhardt:
Wie Selenskyj und Putin kommunizieren. Interview mit Christian Schicha (ZDF online, 2. 3. 2022)
- Simon Hurtz:
Der Krieg zerstört die heile TikTok-Welt (Tages-Anzeiger, 10. 3. 2022)
- Jasmine Jacot-Descombes et al.:
Ukraine – wie man False-Flag Videos erkennt (NZZ online, 1. 3. 2022)
- Sabine Kuster et al.:
Social Media zieht in den Krieg (Aargauer Zeitung, 1. 3. 2022)
- David Nauer:
Russland verschwindet hinter dem eisernen Informationsvorhang (SRF, 4. 3. 2022)

news

Kantibühne reloaded!

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause dürfen wir endlich wieder feiern, tanzen, musizieren und vieles mehr: Unter dem Motto «Musik, Theater, Tanz UND VIELES MEHR» laden die Alte und die Neue Kantonsschule Aarau am Maienzugvorabend, dem 30. Juni, zur traditionellen Kantibühne ins Kultur- und Kongresshaus Aarau ein.

kultur&kongress
haus aarau

30. juni 2022
ab 19:00

kantibühne

maienzugvorabend



tanz theater text musik

kantibar

JAZZ VOCALS Vokalensemble NKSA (Pius Schürmann) **ZWEI FILME FÜR EIN HALLELUJA!** Theatergruppe NKSA (Beat Knaus) **KEINSTEIN** Tanzgruppe AKSA (Geneviève Gross) **CELLISSIMO- TÄNZERISCH, SCHWELGERISCH, ROCKIG** Celloensemble AKSA (Emanuel Rüttsche) **SUMMERTIME IN BRASS** Blechbläserensemble AKSA (Anuschka Thul) **KANTIS SLAM!** Poetry Slam NKSA und AKSA **ATTITUDE** Tanzgruppe NKSA (Silvia Wüest) **SOMMERTÄNZE** Holzbläserensemble AKSA (Walter Feldmann) **MOVES AND GROOVES** Band- und Tanzproduktion NKSA (Roland Wäger, Renata Friederich und Thomas Grenacher) **KRAFTWERK** Synthesizer NKSA (Bernhard Mosele) **LOVE IS ALL AROUND** Kantichor NKSA (Bruno Steffen) **AKT** Theatergruppe AKSA (Andrea Santschi und Eva Welter) **VIER AUF EINEN STREICH** Streichquartett AKSA **TELEMANN ON STAGE** Barockensemble AKSA (Tomas Dratva) **TREFFPUNKT TEXT** Literarische Begabtenförderung AKSA (Andreas Neeser) **JAM SESSION** mit Ehemaligen der AKSA und NKSA **U. A. M**

Bild: Michael Schraner

In den Sälen 1 und 2 wird ab 19.00 Uhr ein gewohnt vielseitiges Programm mit verschiedenen Beiträgen zu sehen und zu hören sein, welches von diversen Formationen der beiden Schulen im Verlaufe des Schuljahres einstudiert wurde. Im Foyer und auf dem Vorplatz wird man wie vor der Pandemie von den Lehrerinnen und Lehrern der AKSA und NKSA kulinarisch verwöhnt. Die Mitwirkenden freuen sich, endlich wieder zahlreiche BesucherInnen zu diesem kulturellen Höhepunkt am Stadtfest aller Stadtfeste begrüßen zu dürfen!

(lub)

Summ, summ, summ, ...

...die Bienen fliegen herum. Über das ganze Schuljahr verteilt pflegen wir im Rahmen eines Impulswochenangebots mehrere Bienenvölker und erleben so die Natur in ihrer Gesamtheit. Momentan entnehmen wir von bestehenden Bienenvölkern Brutwaben und lassen daraus Arbeiterinnen ihre eigene Königin ziehen. Die so neu erstellten Völker sorgen vom NKSA-eigenen Bienenstand (beim Schulweiher) aus für die Bestäubung der Blütenpflanzen im Zelgliquartier. Somit werden wir in den Beuten (= Behausung für Bienen) schon bald eingelagerte Pollen (Bienenbrot, Nahrung für die Bienenlarven), eingelagerten Nektar (Honig, Vorrat für die Bienen) sowie Eier und Larven vorfinden.



Bild: Susanne Lemberg

Für 500 Gramm Honig müssen unsere Bienen ca. 50 000 Kilometer zurücklegen und dabei rund eine Million Blüten besuchen. Nebst dem Erleben der Imkerpraxis wird eine Honigglas-Etikette designt, die dem mit viel Aufwand erzeugten und gewonnenen Honig einen würdigen Auftritt garantiert.

Lassen Sie sich vom ersten NKSA-Honig überraschen!

(wul)

veranstaltungen

ATTITUDE gewinnt Schooldance Award

ATTITUDE hat am Aargauer Schooldance Award 22 zum dritten Mal in Folge den ersten Rang erreicht in der Kategorie Sek II. Die Aargauer Ausscheidung fand aufgrund von Coronamassnahmen ohne Livepublikum, dafür mit Livestream statt. Am Nordwestschweizer Finale in Biel durfte die Gruppe dann endlich wieder vor Publikum und ohne Masken auftreten. Das Publikum würdigte die Performance mit einem tosendem Applaus und ATTITUDE erreichte den grossartigen zweiten Rang. Die energiegeladene Performance drückte das Thema «Frauenpower – wir Frauen stehen füreinander ein» in allen Facetten aus, von der Choreografie bis hin zu den Kostümen. Die Performance bestand aus ruhigen und besinnlichen Momenten mit eleganten Bewegungen und Raumchoreografien bis hin zu den energiegeladenen Moves, für die ATTITUDE bekannt ist. Albulina Dacic hat zusammen mit 14 weiteren jungen Frauen eine großartige Show auf die Beine gestellt, Frauenpower pur! Wir gratulieren!

(wue)



Bild: Maurus Rothen

Besuchstage im Doppelpack

Die Besuchstage fanden in diesem Schuljahr pandemiebedingt zweimal statt: Im Dezember besuchten uns an zwei Tagen jeweils weit über 200 BezschülerInnen. Bereits am ersten Tag hatten sich schon um neun Uhr 153 Besuchende am Infotisch registriert. Die Verteilung auf die einzelnen Abteilungen war eine grosse Herausforderung und aufgrund des riesigen Andrangs war es nicht immer möglich, das «Wunschfach» oder die «Wunschklasse» zu besuchen. Schliesslich fand sich aber überall eine gute Lösung.



Bild: Marion Ingold

Vor allem die G3B hat vollen Einsatz gezeigt beim Organisieren wie auch bei Führungen über den Campus. Ein Highlight der Besuchstage war sicher der spontane Auftritt der Tanzgruppe ATTITUDE in der Zehnurpause, der mit viel Applaus gewürdigt wurde.

Im März wurden die Einladungen an Eltern und Ehemalige versandt, die so ebenfalls Gelegenheit hatten, sich einen Eindruck zu verschaffen, wie die NKSA nun funktioniert, oder alte Bekannte wiederzusehen. In den Zehnurpausen erklangen die Foyers des Alt- und Neubaus mit Chorgesängen und Perkussionsdarbietungen. Insgesamt konnte an allen vier Tagen ein guter Eindruck unseres Schulalltags vermittelt werden. Wir freuen uns bereits auf die vielen neuen Gesichter im Sommer!

(inm)

Friede und Gerechtigkeit – mehr denn je!

Im März hatte die NKSA im Foyer Altbau eine Wanderausstellung zu Frieden und Gerechtigkeit zu Gast. Ein tragischer Zufall wollte es, dass die 28 Cartoons fast gleichzeitig mit dem Beginn des Kriegs in der Ukraine eintrafen.

Für den Marsch «Jai Jagat» (Sieg für die Welt) von Delhi nach Genf, wegen Corona in Armenien abgebrochen, startete der indische Künstler Vikram Nayak einen Cartoon-Wettbewerb. Für die bei uns gezeigte Wanderausstellung wurden 28 Cartoons ausgewählt. Der Marsch wurde von der indischen sozialen Bewegung Ekta Parishad organisiert. Der Schweizer Verein CESCi unterstützt diese Arbeit und ermöglichte die Wanderausstellung.



Bild: Flavio Rohner

Dieser Marsch und die Bewegung, die dahintersteht, orientieren sich an Gandhis Methode der Gewaltlosigkeit. Gerade in einer Zeit des Krieges und damit verbunden der Aufrüstung sollte nicht vergessen werden, dass Gewalt noch nie unsere Probleme gelöst, sondern noch weitere verursacht hat. Mehr denn je ist eine gewaltfreie Konfliktbewältigung und v.a. eine Politik des Friedens gefragt, damit solche Katastrophen, wie sie sich momentan wieder abspielen, verhindert werden können. Sie können einwenden, dass man mit Putin nicht (mehr) verhandeln kann. Das ist richtig. Aber hätte es vorher keine Möglichkeiten gegeben, diesen Krieg zu verhindern?

Die Ausstellung gab Anlass, über viele Aspekte in unserer Welt nachzudenken. Hoffentlich bleiben einige Impulse erhalten.

(rof)

veranstaltungen

Music Factory live

Jedes Jahr im Frühling werden die SchülerInnen des Schwerpunkt- und Ergänzungsfachs Musik der NKSA und AKSA vor eine Herausforderung gestellt: ein eigenes Musikstück zu komponieren. Sprich: eine Partitur niederschreiben und anschliessend an einem Abend aufzuführen.

Eine Aufgabe, die unterschiedliche Gefühle bei den SchülerInnen auslöst. Im ersten Moment ist man überwältigt, wenn man daran denkt, eine mehrere Minuten lange Partitur niederschreiben. Überwältigt auch davon, dass nur sehr wenige Kriterien vorgegeben werden. Man wird also vor ein leeres Blatt gesetzt und muss aus dem Nichts Musik kreieren.



Bild: Markus Suter

Allerdings ist es wohl gerade dieser freie Rahmen, durch den die SchülerInnen im Laufe des Projekts ihren musikalischen Horizont erweitern können. Bruno Steffen, einer der Musiklehrer der Schwerpunkt-/Ergänzungsfachkurse, gab uns den Leitsatz: «Aus wenig mach viel.» Oder in anderen Worten: Aus einer einzigen Melodie lässt sich ein ganzes Werk entwickeln.

Die Kompositionen aller SchülerInnen wurden dieses Jahr – nach zwei Jahren Unterbruch – in der «neuen» Alten Reithalle uraufgeführt und von zahlreichen ZuschauerInnen bestaunt. Welch grossartiges Erlebnis für alle Beteiligten!

(fab)

NKSA downtown – seit fünf Jahren unterwegs

Auf dem Campus der NKSA begegnet man der Musik an vielen Orten, in der Aula, im Bandraum, auf der Wiese, in der Mensa. Vor gut fünf Jahren entstand dann die Idee, dass wir die Musik mit dem im Zelt schlummernden musikalischen Potenzial vermehrt in die Stadt hinaustragen möchten und so in der Innenstadt kleine Konzerte an ausgewählten Orten in lockerer Atmosphäre spielen könnten. Dabei präsentieren sich Ensembles aus Klassik und Jazz, Rockbands, Gesangstalente, Pianocracks, Gitarrenfreaks, Flötenspielerinnen und Geigenvirtuosen jeweils für eine halbe Stunde der Öffentlichkeit.

Die Feuertaufe gelang dann im März 2017 mit den Jazz Vocals im Stadtmuseum, weiter ging's mit Gigs auf der Terrasse des Cafés in der Stadtbibliothek und in der Buchhandlung Orell Füssli Wirz. Dieses Jahr fand erstmals ein Konzert im KiFF unter dem Motto «Grooves and Moves» statt.

Die kurzen Konzerte sind aus dem Musikkalender der NKSA nicht mehr wegzudenken, junge Musizierende bringen so mit Freude ihre Stücke einem Publikum näher, das oft aus Passantinnen und Passanten während des Einkaufs oder Flanierenden auf der Kasinoparkwiese besteht. Man kann sich nun bereits auf die Juni-Ausgabe freuen, wenn es heisst: «Flöten go downtown at Stadtbibliothek»!

(nai)



Bild: Irene Näf

Gedanken auf Papier gefetzt: Poetry Slam!

Berührende, lustige, anregende und hochemotionale Texte wurden im Januar auf der Bühne im KiFF von SchülerInnen der Neuen Kanti vorgetragen. Jedes Jahr schreiben alle DrittklässlerInnen einen einen Slam-Text. Innerhalb der Klassen wird ausgemacht, wen man als Vertretung der Klasse in die wilden Wörterschlachten des Kantislams schickt. Das Spektrum an Stilen, Inhalten und Gedanken war wieder mal sehr weit, was es sehr interessant machte, den Slammerinnen und Slammern zuzuhören.

Den ersten Platz am Kantislam holte sich Mario Keller aus der F3b mit einem Text, welcher den Genderstern thematisiert. Mit im Finale waren Lane Gerressen, G3B, und Felix Scheidegger, G3D. Alle drei wurden eingeladen, an den Aargauer Meisterschaften teilzunehmen.



Bild: Fabienne Hertig, Kajetan Sumila

Die Gewinnerin der Aargauer Meisterschaften war Jessica Barthel von der NKSA, welche die Jury mit ihrem humoristischen Text über Kommunikationsprobleme überzeugte. Jessica durfte am 14. April in Bern an der Schweizer Meisterschaft teilnehmen.

Rückblickend waren die Slams dieses Jahr wieder ein grosser Erfolg und es wurde weit ausgeholt mit Dichtkunst und Entertainment.

(cha)

veranstaltungen

NKSA hilft der Ukraine

Frühling 2022: Uns alle erschüttert die Nachricht, dass nach so vielen (mehr oder weniger) friedlichen Jahren in Europa wieder Krieg herrscht. Tausende Fragen schiessen uns immer wieder durch den Kopf. Tiefes Mitleid überkommt uns, doch wir wissen nicht, wie wir damit umgehen sollen. Wir fühlen uns machtlos, hilflos und ratlos.

Aus diesem Grund haben wir, diverse SchülerInnen der NKSA, uns dazu entschieden, aktiv zu werden und im März eine Sammelaktion für die Ukraine durchzuführen. Wir haben Utensilien von Hygieneartikeln bis zu elektronischen Geräten und Übernachtungsmaterial angenommen, welche dann durch die Kirchgemeinde Aarau an die Botschaft der Ukraine geliefert wurden. Mehrmals am Tag konnten wir die vollen Kartons gegen leere austauschen. Wir möchten vor allem Katriina Vasarik Staub und Martin Zürcher für die Realisierung danken, aber auch der NKSA-Schüler- und -Lehrerschaft, die unsere Aktion zu einem Erfolg gemacht hat.

Uns bleibt nur, uns zu informieren, mitzudenken und möglichst so zu handeln, dass das Leid der Betroffenen verringert wird!

(cha/mel)



Bild: Martin Zürcher

Le lieu d'Europe

Mit dem Ergänzungsfach Geografie, einem gemischten Team aus AKSA und NKSA, durften wir diesen Frühling die Stadt Strassburg besuchen und ihre verschiedenen Gesichter kennenlernen.



Bild: Thomas Bachmann

In der Altstadt bestaunten wir die pompöse und beeindruckende Kathedrale, die das Wahrzeichen der Stadt darstellt. Mit gemieteten Velos besuchten wir das Europaviertel, wo sich einige der wichtigsten Organisationen unseres Kontinents befinden, wir befuhrten das deutsche Viertel, welches eine spannende Zeitspanne der Strassburger Geschichte widerspiegelt, schauten uns den alten Hafen am Rhein an und bestaunten die grüne Vielfaltigkeit der Stadt im Orangerie-Park.

Am Abend freuten wir uns gemeinsam auf ein leckeres Abendessen und genossen zusammen ein gutes Strassburger Bier. Neben den abenteuerlichen Tagesunternehmungen gehörte auch das Nachtleben in dieser Stadt dazu. Dieses grossartige Wochenende gehört sicher zu den Highlights unserer Kantizeit! (seb)

Der Ukraine-Krieg an der NKSA

«Herzlich willkommen alle zusammen! Es freut mich, dass das Interesse so gross ist, auch wenn ich mir wünschen würde, nicht darüber sprechen zu müssen», begrüsst Daniel Ursprung, Osteuropa-Historiker von der Universität Zürich, die überfüllte Aula der NKSA.

Alle SchülerInnen sprechen zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich über ein Thema: den Krieg in der Ukraine. Dies ist auch unserer Schule bewusst, weshalb sie den Historiker Daniel Ursprung, spezialisiert auf den osteuropäischen Raum, eingeladen hat.

Nach einem Kurzreferat über die neuzeitliche Geschichte der Ukraine und ihre Beziehung zu Russland und Westeuropa stellt sich Herr Ursprung geduldig vielen Fragen der SchülerInnen, die entweder per zur Verfügung gestellten QR-Code oder direkt aus dem Publikum gestellt werden können.




Bild: Joshua Brigger

«Ich persönlich habe keine Frage gestellt, aber die spannendste fand ich, ob Daniel Ursprung denke, dass Atomwaffen eingesetzt werden. Er hat diese Frage dann mit voller Überzeugung verneint, obwohl eigentlich alle darüber sprechen und sich alle davor fürchten. Diese Antwort hat mich von allen am meisten überrascht», meint Sven Renggli aus der G2D.

Als die ausserordentliche Geschichtslektion aus zeitlichen Gründen abgebrochen werden muss, wird das durch ein enttäusches Raunen der SchülerInnen kommentiert. Fazit der Stunde: Putin hat die Ukraine unter- und seine «militärische Spezialoperation» gnadenlos überschätzt. Aufgeben, bevor die Ukraine in russischem Besitz ist, scheint für Putin laut Daniel Ursprung jedoch leider keine Option zu sein. (jos)

VERSCHIEDENE BEDÜRFNISSE, VERSCHIEDENE WEGE, ZU IHREN DRUCKPRODUKTEN.



Der persönliche Weg:
Individuelle
Beratung und
Begleitung!



Der online Weg:
Onlinedruckportal
für Kunden mit
Know-how!



Der smarte Weg:
Kleinauflagen schnell
und preiswert
gedruckt!



Druckerei AG Suhr

Druckerei AG Suhr
Postweg 2
5034 Suhr

062 855 0 855
info@drucksuhr.ch

drucksuhr.ch



druckprofis.ch
vielseitig beeindrucken

druckprofis.ch
Postweg 2
5034 Suhr

062 855 0 866
info@druckprofis.ch

druckprofis.ch



happyprint.ch

happyprint.ch
Postweg 2
5034 Suhr

062 855 0 863
info@happyprint.ch

happyprint.ch